



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

National Model United Nations 2012

Abschlussbericht der Lüneburger Delegati-
on für die National Model United Nations
2012 in New York City, USA



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
<i>Einführung</i>	1
<i>Die Vorbereitung in Lüneburg</i>	2
<i>Vorbereitungswochenende an der</i>	3
<i>Europäischen Akademie Berlin (EAB)</i>	4
<i>Besuch im German House</i>	6
<i>Eindrücke und Rahmenprogramm der NMUN 2012</i>	7
<i>Der erste Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA1st)</i>	9
<i>Der zweite Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA2nd)</i>	11
<i>Der dritte Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA3rd)</i>	13
<i>Die Afrikanische Union (AU)</i>	16
<i>“Commission on the Status of Women” (CSW)</i>	18
<i>“Conference on Sustainable Development” (CSD)</i>	20
<i>“Conference on the Arms Trade Treaty” (ATT)</i>	23
<i>Plenarsitzung der Generalversammlung im UN-Hauptquartier</i>	26
<i>Lerneffekte durch die Teilnahme an der NMUN</i>	29
<i>Danksagung</i>	31

Vorwort

Liebe Förderer,
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Delegation der Leuphana Universität ist von ihrer Reise und ihrer Teilnahme an der National Model United Nations Conference (NMUN) nach Lüneburg zurückgekehrt. Im Gepäck viele unvergessliche Eindrücke, neu erlerntes und ein neues Verständnis von internationaler Politik und Diplomatie.

Mit Bravour haben die dreizehn Studierenden die Leuphana Universität Lüneburg und Eritrea in New York vertreten. Die gründliche Vorbereitung und das außerordentliche Engagement der Studierenden hatten zur Folge, dass die Leuphana Universität Lüneburg in New York mit dem viel beachteten Award der Kategorie „outstanding position paper“ ausgezeichnet wurde. Eine große Anerkennung für die Leistung der Studierenden und ein weiterer Schritt, um die Leuphana Universität Lüneburg international zu positionieren.

In dem Ihnen nun vorliegenden Abschlussbericht möchte die Delegation Erlebnisse und Eindrücke des Projektes mit Ihnen teilen. Nach einigen einführenden Worten meinerseits berichten die Studierenden von der Vorbereitung, ihren Eindrücken vor Ort und ihrer Arbeit während der Konferenz in New York.

Im Namen der gesamten Delegation möchte ich mich ganz herzlich für Ihre Hilfe bei der Durchführung dieses einzigartigen Projektes bedanken und hoffe, dass Sie uns auch bei der kommenden Konferenz im Jahr 2013 wieder unterstützen werden.

Mit besten Grüßen,

Anne Rosalia Harms
Projektleiterin „NMUN 2012“

Einführung

Über die NMUN-Konferenz

Die NUMUN-Konferenz ist die weltweit größte Simulation der Vereinten Nationen (VN) und findet seit 1946 jährlich in New York in enger Zusammenarbeit mit den VN statt. Über 2500 Studierende aus aller Welt simulieren bei der NMUN die Abläufe der VN in 20 Komitees so authentisch wie möglich. International hat die Simulation dabei einen hohen Stellenwert erreicht, da die Konferenz für Universitäten eine gute Plattform bietet, um auf dem internationalen Parkett nachhaltig wahrgenommen zu werden.

Die Studierenden motiviert dieses Projekt darüber hinaus zu außergewöhnlichen Leistungen und ermöglicht den Teilnehmern, sich über das Studium hinaus politisch zu bilden. Durch den einzigartigen Einblick in die Arbeit der VN, das Eintauchen in den diplomatischen Alltag und die Auseinandersetzung mit den Interessen und Positionen eines anderen Landes, ergeben sich nachhaltige Lerneffekte: Die Studierenden lernten internationale Politik und Diplomatie verstehen und trainierten neben rhetorischen Fähigkeiten auch die schnelle Einfindung in komplexe Themengebiete.

Vorbereitung

Die sechsmonatige Vorbereitung auf die Konferenz verlief zweigeteilt: Den theoretischen Grundstein für den Auftritt in New York legte ein wöchentliches Seminar in dem die Studierenden sich eingehend mit den Vereinten Nationen und dem zu vertretenden Land – Eritrea – auseinandersetzten. Die praktische Vorbereitung, welche primär auf die Anwendung der komplexen „*Rules of Procedure*“ sowie die Schulung rhetorischer Fähigkeiten zielte, erfolgte in einem gesonderten Seminarwochenende an der Europäischen Akademie Berlin (EAB).

Beide Komponenten führten zu einer optimalen Ausbildung, welche den Studierenden Selbstbewusstsein und Knowhow für den Auftritt in New York vermittelte.

Herausforderung Eritrea

Bei der NMUN 2012 hat die Leuphana Universität Lüneburg das ostafrikanische Land Eritrea vertreten. Für die dreizehn Studierenden eine echte Herausforderung. Ist Eritrea doch ein Land mit immensen Problemen: Die autoritäre Regierung Eritreas weigert sich seit über 15 Jahren Wahlen durchzuführen, Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung und die anhaltende Dürre verschärft die ohnehin herrschende Armut in der Bevölkerung.

Ein solches Land zu vertreten erfordert Wissen, Verhandlungsgeschick und Durchsetzungskraft. Denn es kam zwangsläufig zu Situationen, in welchen die Delegierten eine Meinung vertreten mussten die nicht ihre eigene ist und doch mussten sie alles dafür tun, dass Eritreas Position gehört und am Ende in Entscheidungen mit einbezogen wurde. Eine große Herausforderung welche die Delegation angenommen und – wie Sie sehen werden – mit Bravour gemeistert hat.

Die Vorbereitung in Lüneburg

Um einen optimalen Auftritt für die Konferenz in New York zu schaffen, begann unser Vorbereitungsprozess schon im Oktober.

Durch ein strenges Bewerbungsverfahren wurden dreizehn Studenten und Studentinnen der Leuphana Universität ausgewählt. Eine Woche nach Semesterbeginn haben wir uns dann zum ersten Mal im Seminar getroffen, das jeden Montag von 12:15 bis 13:45 stattfand. Anwesenheit war dabei Seminar sehr wichtig, weil wir nur wenig Zeit hatten, um das System der Vereinten Nationen kennenzulernen und uns intensiv mit Eritrea (dem Land das wir vertreten würden) zu beschäftigen. Die offizielle Sprache des Seminars war Englisch. Es war wichtig, dass wir uns sicher fühlten, wenn wir Reden in einer fremden Sprache, vor einem großen Publikum halten würden. Dieses Sicherheitsgefühl wurde nur durch ständige Übung erreicht. Trotzdem haben wir einige Texte auf Deutsch gelesen, um ein noch tieferes Verständnis der Thematik zu erreichen.

Bei den ersten Sitzungen haben wir uns mit den Vereinten Nationen auseinandergesetzt. Zentrale Punkte waren dabei, die Geschichte der Vereinten Nationen, ihr System, ihre Organisation und ihre Organe. Wir haben die wichtigen Organe und Komitees (wie die Generalversammlung oder den Sicherheitsrat) näher betrachtet und uns dabei über ihre Aufgaben, Arbeitsmethoden und Schwierigkeiten informiert. Den Völkerbund haben wir auch behandelt, um das Konzept der aktuellen Organisation der Vereinten Nationen besser nachvollziehen zu können. Im Anschluss haben wir die Struktur der internationalen Organisation kritisch untersucht und auch über Misserfolge der Vereinten Nationen gesprochen.

Welches Land wir vertreten würden haben wir erst im November erfahren. Wir haben uns sehr gefreut, weil unsere Delegation das Land Eritrea vertreten durfte. Viele von uns wussten sehr wenig über dieses kleine, afrikanische Land. Deswegen haben wir uns intensiv mit der Geschichte Eritreas und seiner Kultur, seiner Wirtschaft und seinen Besonderheiten beschäftigt. Es war sehr interessant zu analysieren, was für Probleme es in einem Entwicklungsland gibt und wie Politiker damit umgehen.

Schließlich wurden wir paarweise den Komitees zugeordnet, in denen wir Eritrea vertreten sollten. Eritrea war in nur wenigen Komitees vertreten. Namentlich: *General Assembly 1st*, *General Assembly 2nd*, *General Assembly 3rd*, *Commission on the Status of Women*, *Conference on Sustainable Development (Rio+20)*, *African Union* und *Conference on the Arms Trade Treaty*.

Als Studienleistung mussten wir unter anderem zwei Referate halten. Beim ersten Referat ging es um die Komitees selbst. Jede Gruppe musste den Rest der Delegation über ihr Komitee informieren. Ziel war es, dass die gesamte Delegation die Funktionen und die Rolle des Komitees in den Vereinten Nationen versteht.

Beim zweiten Referat ging es um die Mitgliedschaft und das Auftreten Eritreas in dem jeweiligen Komitee. Damit wir während der Konferenz „*in character*“ sein konnten, mussten wir uns zuerst über Eritreas Auftreten in dem jeweiligen Komitee informieren und die wichtigsten Fakten zusammentragen. Die offizielle Linie der eritreischen Politiker, die eritreische Verfassung und verschiedene internationale Verträge und Abkommen, die Eritrea geschlossen hatte, waren für dieses Referat daher besonders wichtig. Das Referat diente darüber hinaus als Basis für unsere Positionspapiere (*position paper*), in de-

nen wir die Position Eritreas gegenüber bestimmten Themen von globaler Bedeutung geäußert haben.

In einer Sitzung hat uns zudem die Lüneburger Presse (die Landeszeitung, Radio Zusa sowie der Radiosender FFN) besucht, woraus einige Beiträge in den besagten Medien resultierten. Die Delegation hat dabei Fragen zu Eritrea, der Konferenz und unserer persönlichen Motivationen beantwortet.

Am Ende des Seminars haben wir uns hauptsächlich mit den „*Rules of Procedure*“ beschäftigt. Auf der Konferenz in New York wurde ein diszipliniertes und diplomatisches Verhalten erwartet. Mehrmals haben wir mit Hilfe von sogenannten „*Fun Resolutions*“ die anzuwendenden Regeln und Formalitäten geübt. Das war eine gute Übung, um in das Planspiel reinkommen und uns bei der Konferenz sicher zu fühlen. Damit ging unsere theoretische Vorbereitung in Lüneburg zu Ende.

Von Erika Roshardt



Die Delegation vor der eritreischen Botschaft in Berlin.

Vorbereitungswochenende an der Europäischen Akademie Berlin (EAB)

Die Europäische Akademie Berlin (EAB) ist eine unabhängige, überparteiliche und gemeinnützige Einrichtung, die sich primär auf die Vermittlung von Zusammenhängen und Auswirkungen der Europäisierung fokussiert und den damit einhergehenden Prozess der europäischen Integration in verschiedenen Bereichen, wie z.B. Politik und Wirtschaft beleuchtet und nachvollzieht.

Ziel ist es, über Seminare, Konferenzen, Vorträge und weitere Veranstaltungen zielgruppengerechte Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten, um den Teilnehmern ein Verständnis europäischer Interaktionen zu vermitteln, sowie über aktuelle Vorgänge der europäischen Integration zu informieren. Dadurch können sich letztlich Perspektiven eröffnen, die die Teilnehmer dazu motivieren sich in Europa zu engagieren und den Prozess der europäischen Integration mitzugestalten.

Im Rahmen der Vorbereitungen für die National Model United Nations (NMUN) konnten die Studierenden der Leuphana Universität Lüneburg vom 23.02-25.02 an dem für sie organisierten Programm – *International relations toolbox – UN-Plan: Europe, Eritrea and the United Nations* – an der EAB teilnehmen. Die Leitung des Seminars übernahmen Dr. Andrea Despot und Anne Rosalia Harms. Als Assistenz stand der Delegation Kathrin Wirz für aufkommende organisatorische Fragen an allen Seminartagen zur Verfügung.



Tag 1 (23/02/2012)

Das Programm begann mit einer üblichen Willkommens- und Programmeinführungsrunde. In der anschließenden offenen Diskussionsrunde konnten sowohl die Erwartungen, als auch potenzielle Unklarheiten bzw. Lücken in der bisherigen Vorbereitung ausgemacht werden. Einige davon konnten bereits durch den nächsten Programmpunkt „*Expertalk: Eritrea's Four Dilemmas: Perpetuating Factors and Problem-Solution Approaches*“ geklärt werden. In dieser, von der Afrika-Expertin Dr. Salua Nour gehaltenen Präsentation an der Freien Universität Berlin, erhielt die Delegation hilfreichen Input bezüglich Eritreas politischer und wirtschaftlicher Situation. Dabei ging es vor allem um Eritreas Außen- und Innenpolitik und dessen Rolle in den Vereinten Nationen. Zudem konnten mögliche Bündnispartner und Ansätze einer möglichen Leitlinie für Eritreas Agieren bei der NMUN ausgemacht werden.

Der frühe Abend stand den einzelnen Komitees zur Verfügung, um Eröffnungsreden vorzubereiten. Dabei musste vor allem darauf geachtet werden, den diplomatischen Ton

zu treffen und die Rede klar zu strukturieren, um so Eritreas Interessen in kurzer Redezeit verständlich zu kommunizieren. Die darauffolgenden Übungen in der freien Rede, dienten zusätzlich dazu bei den Zuhörern in Erinnerung zu bleiben – eine starke Rede zu Beginn verschafft potenziell eine gute Ausgangslage für die folgenden Verhandlungen. Diese Rhetorik-Einheiten inklusive individuellem Feedback wurden von der gesamten Delegation als äußerst hilfreich für den „Ernstfall“ in New York wahrgenommen.

Tag 2 (24/02/2012)

Am Vormittag des zweiten Seminartages fand mit dem Besuch der eritreischen Botschaft in Berlin der Programmhöhepunkt statt. Der Botschafter nahm sich viel Zeit für eine Gesprächsrunde in der auch „heiklere“ Themen, wie bspw. freie Wahlen in Eritrea oder die Beziehungen zu Äthiopien angesprochen werden konnten. Hinsichtlich der NMUN in New York war es für die Studierenden interessant zu sehen, wie diese Themen durch geschickte diplomatische Rhetorik umgangen werden konnten. Zudem konnte auf dieses Gespräch aufbauend die Leitlinie Eritreas für die NMUN festgelegt werden. Die darin enthaltenen Orientierungspunkte bildeten die Grundlage, um während der Verhandlungen in New York „*in character*“ zu bleiben und die Rolle eines eritreischen Diplomaten authentisch zu erfüllen.

Während des weiteren Tagesablaufs wurden bei der Vorstellung der Eröffnungsreden noch einmal rhetorische Fähigkeiten geübt. Außerdem gab es abschließend eine Einführung in die „*Rules of Procedure*“. Über diese Verfahrensordnung wird das Agieren der Staaten auf der NMUN geregelt. Daher bildete diese eine weitere wichtige Grundlage, um sich auf der Konferenz in New York durch geschicktes Anwenden dieser Regeln bemerkbar zu machen, sowie eigene Interessen durchsetzen zu können.



Tag 3 (25/02/2012)

Zum Abschluss wurden die „*Rules of Procedure*“ in Form eines Rollenspiels praktisch angewendet. Durch eine simulierte Verhandlung wurde deutlich, wie sich die einzelnen Verfahren taktisch klug anwenden lassen und wie schwierig es u.U. sein kann, viele Interessen in einem zufriedenstellenden Ergebnis zu bündeln.

Zum Abschluss des Seminars wurde noch das Schreiben einer Resolution geübt. Im Fokus standen dabei vor allem der formale Aufbau, sowie das zu beachtende Verfahren, um die Resolution letztendlich zu verabschieden. Diesbezüglich wurden die Studierenden noch darauf vorbereitet Resolutionen potenzieller politischer Gegenspieler zu analysieren und zu beeinflussen, wie z.B. das Ändern oder Herausheben einzelner Abschnitte. In diesem Zusammenhang wurde schließlich noch einmal auf die Feinheiten des Wahlvorgangs eingegangen.

Zusammenfassend war dieses Wochenende das praktische Kernstück zur Vorbereitung auf die NMUN in New York. Es war den Studierenden der Leuphana Universität Lüneburg sowohl möglich praktische Fähigkeiten zu erwerben, als auch inhaltlich bezüglich des zu vertretenden Landes Eritrea neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Von Martin Bosak

Besuch im German House

Einer der ersten Programmpunkte in New York war der Termin im German House – der deutschen Vertretung in den Vereinten Nationen. In einem großen Saal im zweiten Stock des Gebäudes fand eine Gesprächsrunde statt. Mit uns waren noch weitere Universitäten aus Deutschland zu Gast, welche auch an der diesjährigen NMUN teilnahmen, beispielsweise die Universitäten aus Regensburg, München, Hamburg, Magdeburg und Bonn.

Pünktlich um zehn Uhr wurden wir von unserem Redner – Botschafter Geier – begrüßt. Dieser erzählte uns erst einmal wie das German House generell aufgeteilt ist. Es gibt zwei große Bereiche: den politischen und den wirtschaftlichen Bereich. Der politische Bereich ist zurzeit für die Themen im Sicherheitsrat zuständig. Referenten bereiten die Diplomaten auf ihre Arbeit im Sicherheitsrat vor, so dass diese die Stellung Deutschlands optimal vertreten können. Die Wirtschaftsabteilung hingegen arbeitet eng mit dem Wirtschaftsministerium, dem Finanzministerium und weiteren wichtigen Organisationen der Wirtschaft zusammen. Der wirtschaftliche Bereich des „German House“ ist hauptsächlich mit der Geldentscheidung betraut.

Des Weiteren verschaffte Herr Geier uns einen Einblick in die Arbeitsweise und Aufgaben des German House und erläuterte die Entstehung und Erarbeitung einer Resolution. Wobei er erwähnte, dass im Jahr ca. 180 Resolutionen geschrieben werden.

Danach durften wir Fragen stellen bezüglich der deutschen Stellung in der UN. Eine Essenz war, dass Deutschland generell ein sehr gutes Verhältnis zu allen anderen Ländern pflegt, mit Ausnahme von Nordkorea. Unter anderem wurde eine Frage zu der Stellung Deutschlands im UN-Sicherheitsrat gestellt, woraufhin Herr Geier erzählte, dass Deutschland die Themen Umwelt und „*children in armed conflict*“ in den Sicherheitsrat eingebracht hat.

Später erzählte Botschafter Geier uns ein wenig über seinen beruflichen Werdegang und seine Arbeit als Botschafter. Gegen zwölf Uhr war unsere Veranstaltung schließlich beendet und unsere Delegation sammelte sich vor dem Gebäude. Der Besuch war sehr interessant und vor allem informativ.

Von Sina Kammesheidt



Eindrücke und Rahmenprogramm der NMUN 2012

Die National Model United Nations (NMUN) Konferenz fand vom 1.-5. April im Sheraton Hotel in New York City, New York statt. Vom Sonntagabend bis Donnerstagnachmittag durfte die Delegation der Leuphana Universität das ostafrikanische Land Eritrea in sieben verschiedenen Komitees vertreten. Im Folgenden möchte ich von den allgemeinen Eindrücken während der Konferenz sowie der Eröffnungsveranstaltung berichten.



Es haben circa 2.500 Studierende aus der ganzen Welt an der Konferenz im Sheraton teilgenommen. Dies führte zu vielen interessanten Gesprächen zwischen den Studierenden. Man hat gemerkt, dass sich die meisten Studierenden allgemein politisch engagieren beziehungsweise später in dem Bereich arbeiten möchten und glauben, dass die NMUN eine sinnvolle und tolle Erfahrung für sie ist. Diese Meinung kann ich nur teilen.

Im normalen Alltag der Konferenz gab es zwei Phasen: *formal* und *informal caucus*. Im *formal caucus* saßen alle Delegierten in ihren Komitees und haben sich Reden der anderen Delegationen angehört oder bekamen sogar die Möglichkeit selbst welche halten. Hier haben die Länder versucht, in 30 bis 90 Sekunden Redezeit ihre Meinung zu einem Thema zu erläutern oder den anderen Delegierten mitzuteilen, an welchen Arbeitspapieren sie aktuell arbeiten.

In der zweiten Phase, dem *informal caucus* durften die Studierenden sich zusammensetzen und Arbeitspapiere schreiben und versuchen, andere Länder von dem Papier zu überzeugen, damit sie am letzten Tag dafür abstimmen würden. Während des *informal caucus* verteilten sich die Studierenden überall im Hotel. Auf den Fluren oder in verschiedenen Cafés, die in NYC an fast jeder Ecke zu finden sind. Hier konnte man seine diplomatischen Fähigkeiten austesten, musste aber auch Kompromisse eingehen. Ich kann stolz berichten, dass meine Komiteepartnerin und ich in der *Conference on the Arms Trade Treaty (ATT)* drei von sieben Teilen des Abkommens selber oder mit unseren Partnerländern geschrieben haben und somit *Sponsor* (Autor) von fast der Hälfte des ATT-Vertrages waren.

Abgesehen von der eigentlichen Arbeit in den Komitees gab es während der Konferenz auch eine Eröffnungs- und eine Schlusszeremonie sowie ein weiteres Rahmenprogramm. Am Sonntagnachmittag fand die Eröffnungszeremonie in einem riesigen Ballsaal im Sheraton Hotel statt. Nach einer kurzen Einführung des NMUN-Organisationsteams folgte – wie in jedem Jahr – die Rede eines Gastredners. Bei der diesjährigen NMUN sprach der permanente Abgeordnete der Republik Kirgistan H.E. Mr. Talaibek Kydyrov. Seine Rede handelte dabei weniger von den Vereinten Nationen, als vielmehr von der

Position Kirgistans in der Weltorganisation sowie der aktuellen politischen Lage in seinem Heimatland.

Da der Zeitplan straff war, begann direkt im Anschluss die Arbeit in den Komitees. In entspannter und geselliger Atmosphäre wurde am Abend in der „Delegate Lounge“, in der sich viele Studierenden eingefunden hatten, weiter verhandelt und versucht, die anderen Ländern von Arbeitspapieren zu überzeugen, sodass angeregte Unterhaltungen entstanden.

Am Montagvormittag stand der Besuch im „German House“ (der deutschen Vertretung in den Vereinten Nationen) an. Dort hörten wir einen Vortrag über Deutschlands Arbeit in der Generalversammlung und im Sicherheitsrat. Das war sehr spannend und ich fand es toll, dass unser Gesprächspartner – Botschafter Geier – alle Fragen beantwortet hat, die ihm gestellt wurden.

Zum Rahmenprogramm der NMUN gehörte schließlich am Dienstagnachmittag die sogenannte „Opportunity Fair“. Bei dieser „Kontaktmesse“ stellten sich 25 internationale Universitäten und Organisationen aus Amerika vor. So haben zum Beispiel die Harvard Kennedy School, die University of St. Gallen oder das Global Poverty Project an Ständen über ihre Arbeit und ihr Angebot informiert. Die Universitäten haben in erster Linie ihre politisch ausgerichteten Studiengängen vorgestellt und viel Informationsmaterial bereitgehalten. Ich habe ein paar Universitäten angeschaut und schon mehrere Emails mit weiteren Informationen erhalten.

Am Ende der Komiteearbeit – von welcher in diesem Bericht noch ausführlich die Rede sein wird – folgte am Donnerstagnachmittag dann die Schlusszeremonie im UN-Hauptquartier. Dies war eine unglaubliche Erfahrung. Wir durften uns in die Stühle der eigentlichen Delegierten setzen, wo man meiner Meinung nach fast spüren konnte, dass weltbewegende und wichtige Entscheidungen in diesem Raum getroffen wurden und werden.



Abends folgte dann der „Delegate Dance“. Die NMUN-Organisatoren haben dafür das „Rosewood“ gemietet: Einen riesigen Ballsaal, in dem Konzerte und andere große Veranstaltungen stattfinden. Dies war an sich schon eine beeindruckende Angelegenheit, aber es war zusätzlich toll, alle Freunde wieder zu sehen und die Konferenz im feierlichen Rahmen abzuschließen.

Es war insgesamt betrachtet eine schöne Erfahrung, an die ich mich noch lange erinnern werde. Nicht nur die tollen Erinnerungen haben mich geprägt, auch mein Lieblingsfrühstück ist jetzt ein anderes: Ein Bagel mit Cream Cheese und ein Coffee To-Go in der Hand – so wie die „richtigen“ New Yorker frühstücken.

Von Francisca Schmidt

Der erste Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA 1st)

Der erste Hauptausschuss ist ein zentraler Ausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen. In diesem Ausschuss werden während der Sitzungsperioden der Generalversammlung Fragen von internationaler Sicherheit und Frieden besprochen und Resolutionen in diesen Bereichen erarbeitet, die dann der Generalversammlung zur Abstimmung vorgelegt werden. In der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat jedes Land genau eine Stimme. Auch ihr erster Ausschuss setzt sich aus Vertretern aller Länder zusammen, womit auch hier alle Staaten genau je eine Stimme haben.

Eine zentrale Aufgabe des Ausschusses ist, neben dem Erarbeiten von Lösungsvorschlägen für andauernde Konflikte, die langfristige Rüstungskontrolle und Abrüstung. Die Hauptausschüsse werden teilweise als "Generalversammlungen im Kleinen" bezeichnet, da sich hier die selben Allianzen und Konfliktlinien abzeichnen wie in der Generalversammlung selbst. Allerdings werden in den Ausschüssen die Inhalte besprochen, Kompromisse ausgehandelt und die tatsächlichen Entscheidungen getroffen, die dann von der Generalversammlung in der Regel nur noch bestätigt werden. Im Gegensatz zur Generalversammlung finden die informellen Debatten und die Diskussionen in den Ausschüssen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In der Vergangenheit wurden im ersten Ausschuss der Generalversammlung grundlegende Positionen der Weltgemeinschaft erarbeitet, die Frieden und Sicherheit nachhaltig stärken und Gefahren für das friedliche Zusammenleben in allen Teilen der Welt abwenden sollten. Die drängenden tagesaktuellen Fragen werden vorrangig im Sicherheitsrat besprochen wurden. Jedoch stützt sich auch der Sicherheitsrat bei seinen Einschätzungen auf die Erklärungen der Generalversammlung und macht ihre Empfehlungen zu bindenden Einzelfallentscheidungen für die Mitgliedsstaaten.

Natürlich ist es bei 193 Nationen sehr kompliziert, einen Konsens zu finden, der mehrheitsfähig und trotzdem noch klar und deutlich in seiner Aussage ist. Im Laufe der Verhandlungen zwischen den Staaten werden eingebrachte Formulierungs-Vorschläge solange bearbeitet, bis eine Mehrheit der Staaten keine Formulierung findet, die mit den eigenen Standpunkten nicht in Einklang zu bringen sind. Das heißt jedoch nicht, dass die Arbeit des Ausschusses keine bedeutsamen Auswirkungen hat, im Gegenteil: Im ersten Hauptausschuss werden Resolutionen erarbeitet, die die Welt im Ganzen als Grundlage eines friedlichen Zusammenlebens versteht und die deshalb absolut essentiell für die Völkerverständigung - das Hauptanliegen der UNO - sind. So ist der erste Hauptausschuss z.B. bei seinem letzten Zusammenkommen 2011 entschieden gegen die Verbreitung neuer Arten von Massenvernichtungswaffen und atomar bestückter Geschosse eingetreten und ist somit einen Schritt weiter gegangen auf dem Weg zu einer Welt ohne interkontinentales Bedrohungspotential.

Bei der National Model United Nations Konferenz hat die Leuphana Universität Lüneburg den Staat Eritrea repräsentiert. Die Delegation war mit zwei Delegationsmitgliedern auch im ersten Hauptausschuss der Generalversammlung vertreten, wo der illegale Handel

mit Klein- und Leichtwaffen (*Small Arms and Light Weapons*) in Afrika im Mittelpunkt stand. Dort trat der Staat Eritrea insbesondere für das Selbstbestimmungsrecht der Völker ein und das durch Artikel 51 der UN-Charta gesicherte Recht auf Selbstverteidigung eines jeden Staates im Falle einer bewaffneten Aggression und betonte überdies die unbedingte Relevanz friedenspolitischer Bemühungen auf bilateraler und multilateraler internationaler Ebene.

Für die teilnehmenden Studierenden war die Simulation eine herausragende Möglichkeit, schon im Rahmen des Studiums diplomatische Arbeit kennen zu lernen und zu verstehen, was die Vereinten Nationen ausmacht und vor welchen immensen Herausforderungen sie heute und in der Zukunft stehen. Dabei stand die UNO selbst keinesfalls im Mittelpunkt der Arbeit, sondern bildete den Rahmen zur Diskussion aktueller weltpolitischer Fragestellungen. Im



ersten Hauptausschuss waren dies neben dem Handel mit Kleinwaffen in Afrika die Bedrohung der internationalen Sicherheit durch Cyber-Attacken, sowie die Nichtverbreitung biologischer Waffen. Es war Aufgabe der Studierenden, zu diskutieren, mit welcher Priorität die einzelnen Themen zu bearbeiten sind und Vorschläge zu entwickeln, wie diese Probleme angegangen und gelöst werden können. Dies ist nicht nur ein gutes Training für Aufgaben im diplomatischen Kontext, sondern für das Arbeiten jeglicher konsensorientierter Verhandlungssituationen, insbesondere im internationalen Bereich.

Da die Verhandlungen in englischer Sprache stattfanden, hatten sich die Studierenden sowohl in ihre jeweiligen Themenfelder, als auch in die Arbeit der Vereinten Nationen, sowie in die Verwendung der englischen Sprache im Verhandlungskontext einzuarbeiten und konnten sich somit interdisziplinär angelegte Qualifikationen aneignen. Der erste Hauptausschuss nahm hierbei insofern eine Sonderrolle ein, als er das größte beschlussfassende Gremium des Planspiels darstellte und die Verhandlungen somit besonders umfänglich und komplex waren. Dies hat den Studierenden einen detaillierten Einblick in die Schwierigkeit internationaler Verhandlungen geben können und dabei weitgehende Begeisterung ausgelöst: "Was wir hier gelernt haben, wird uns in jeder beruflichen Situation helfen und macht uns nebenbei zu Multiplikatoren der Anliegen und Relevanz der UNO."

Von Steffen Güttler

Der zweite Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA2nd)

General Assembly Second (GA 2nd) ist der zweite Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen. In diesem Komitee stehen vorwiegend wirtschaftliche und entwicklungspolitische Themen auf der Agenda. Alle 193 Mitgliedsstaaten der UN sind bei den Sitzungen der GA 2nd vertreten. Während den Tagungen werden gemeinsam Entwürfe für Resolutionen erarbeitet, die anschließend in der Generalversammlung verabschiedet werden.

Die erste Sitzung der GA 2nd in New York begann mit der Überprüfung der Anwesenheit der Delegationen. Da dabei jede Partei einzeln aufgerufen wird, brauchte dieser Prozess bei über 100 Ländern entsprechend viel Zeit. Anschließend war es Aufgabe der Delegierten auszuhandeln, in welcher Reihenfolge die drei durch die Konferenzleitung vorgegebenen Themen während der NMUN 2012 behandelt werden sollten. Zur Auswahl standen dabei:

- a) *The role of intellectual property in facilitating trade and attracting foreign direct investment;*
- b) *The role of microcredit in promoting economic development;* und
- c) *Freshwater management and economic development.*

Anfangs bekamen einzelne Länder die Chance, für 90 Sekunden eine kurze Rede über ihre Position bezüglich der Wichtigkeit der einzelnen Themen zu halten. Doch schon bald wurde die formelle Sitzung unterbrochen und es bildeten sich unter den Delegationen schnell Meinungsgruppen, die eine bestimmte Reihenfolge unterstützten. Als schließlich über die ersten Vorschläge zur Reihenfolge der Themen abgestimmt wurde, wurde die Reihenfolge c-b-a festgelegt. Für unsere Delegation war das etwas verwunderlich, da wir damit gerechnet hatten, dass *Intellectual Property Rights* von den Industriestaaten als erstes Thema bevorzugt werden würde. Bedauerlicherweise handelte es sich beim Thema *Freshwater Management* aus der Perspektive von Eritrea um das am wenigsten relevante Thema. Doch als kleines, relativ unbekanntes Land war es schwierig, sich Gehör zu verschaffen.

Eine Vorreiterrolle spielte in den Diskussionen dagegen die Delegation von Qatar, die es schaffte, Industrienationen und Entwicklungsländer unter ihrer Führung zur Zusammenarbeit zu animieren. Dabei blieben jedoch ein paar Delegationen nicht vollständig auf der Linie ihrer offiziellen Position. So beteiligte sich zum Beispiel Deutschland an einen Resolutionentwurf, der die Verbreitung genmodifizierter Pflanzen in Afrika unterstützt.



Während der Sitzungen dominierten informelle Diskussionen und es wurden verhältnismäßig wenige Reden gehalten. Auch unsere Delegation hat eine Rede gehalten (als Nr. 87 auf der Rednerliste mussten wir dafür bis kurz vor Schluss des zweiten Konferenztages warten). Da ab dem zweiten Tag viele Delegierte während der Reden in Gedanken bei ihren Resolutionsentwürfen waren, wurde am Tag zwei und drei der Konferenz den Reden nur noch wenig Beachtung geschenkt. Sobald möglich, nutzten die Delegierten es aus, Zeit für informelle Kommunikation zu schaffen und weiter an ihren Resolutionsentwürfen zu arbeiten.

Um einen Resolutionsentwurf bei der Konferenzleitung einreichen zu können, ist die Unterstützung von mehr als 30 Nationen notwendig gewesen. Aus diesem Grund wurde lange an

den Inhalten der Resolutionsentwürfe gearbeitet und viel diskutiert. Wegen dieses zeitaufwendigen Prozesses schafften wir es in der GA 2nd nur eines der drei Themen anzusprechen. Dabei rutschte der Inhalt der Diskussionen wegen der aktuellen Dürre-Krise in großen Teilen Afrikas in eine sehr humanitäre und wenig wirtschaftliche Richtung, was von einigen Delegationen beim Abschluss der Sitzung auch angemerkt wurde. Die Frage war, ob die diskutierten Inhalte noch Aufgabe der GA 2nd und nicht doch der Aufgabenbereich eines anderen Komitees der Vereinten Nationen waren. Die Konferenzleitung hat in diesem Fall jedoch nicht in die Diskussion eingegriffen, da es das pädagogische Ziel der Vorsitzenden war, möglichst große Kompromisse und eine gute Zusammenarbeit zwischen den Delegierten aller Nationen zu ermöglichen. Der genaue Inhalt der Diskussionen hatte dabei keine Priorität.

Zeitweise existierten mehr als zehn Resolutionsentwürfe parallel. Da die Konferenzleitung die Delegationen jedoch zum Zusammenlegen der Resolutionsentwürfe ermutigte, schafften es schließlich nur fünf Resolutionsentwürfe in die Endrunde. Über diese wurde zuerst in der GA 2nd abgestimmt und am nächsten Tag schließlich noch einmal in der Sitzung der General Assembly in den Räumlichkeiten der Vereinten Nationen. Alle fünf Resolutionsentwürfe wurden von der General Assembly als neue Resolutionen der NMUN verabschiedet.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass während der Konferenz die Stimmung stets gut und energiegeladen war. Die NMUN bietet ein gutes Forum, um aufgeweckte Studenten aus aller Welt kennen zu lernen und die eigene Diskussionsfähigkeit auf Englisch zu verbessern.

Von Isabel Metz

Der dritte Hauptausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen (GA3rd)

Der dritte Hauptausschuss der Generalversammlung beschäftigt sich mit sozialen, humanitären und kulturellen Angelegenheiten mit Bezug zu Menschenrechten. Bearbeitet wird eine Themenbrandbreite von der Förderung von Rechten speziell für Frauen, dem Schutz von Kindern bis hin zu den Belangen von Flüchtlingen und Ureinwohnern. In diesem Rahmen setzt sich das Komitee für die elementaren Grundrechte ein. Dafür wurde das Komitee mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet, die es ihm erlauben eng mit dem Gerichtshof für Menschenrechte, der Weltgesundheitsbehörde, dem Kinderhilfswerk sowie weiteren Institutionen, welche mit der Umsetzung der erarbeiteten Resolutionen betraut sind, zusammen zu arbeiten.



Als eines der Komitees, welches direkt der Generalversammlung unterstellt ist, ist das dritte Komitee eines der Größten bei der NMUN. Es waren ca. 177 Staaten mit rund 350 Delegierten vertreten. Behandelt werden sollten in diesem Jahr die Themen: Förderung und Rechte von Ureinwohnern, internationale organisierte Kriminalität und die Bekämpfung von Menschenhandel.

Das im Vorfeld erarbeitete *Position Paper* war aus Sicht von Eritrea keine einfache Aufgabe, die einer sensiblen Wortwahl bedurfte. Eritrea legt sehr viel Wert auf seine Unabhängigkeit und steht grundsätzlich allen Maßnahmen die innerhalb Eritreas von fremden Organisationen durchgeführt werden skeptisch gegenüber. Dies beruht auf der langen Geschichte von Fremdbestimmtheit durch die Kolonialmächte sowie Äthiopien und Eritreas Stolz auf die hart erkämpfte Unabhängigkeit.

In Bezug auf die bei der NMUN diskutierten Themen, spricht Eritrea sich für die Gleichberechtigung von Ureinwohnern aus. Als wichtigsten Schritt auf dem Weg dorthin, sieht Eritrea die Einbindung der Ureinwohner in Gleichberechtigung fördernde Prozesse und spricht sich gegen die Auferlegung von verhandelten Ergebnissen aus. In Eritrea leben neun verschiedene ethnische Gruppen, welche – nach eritreischen Quellen – durch die Politik vollständig integriert wurden und als wertvoller Teil der Gesellschaft angesehen werden. Wir haben gefordert, sich die Politik Eritreas zur Frage der Ureinwohner zum Beispiel genommen wird. Gefordert wurde von uns darüber hinaus, dass die Vereinten Nationen als Weltorganisation ihrer Vorbildfunktion nachkommen sollten und zunächst die Gleichberechtigung innerhalb der Vereinten Nationen zu realisieren sei. In Bezug auf die organisierte Kriminalität haben wir uns auf die Verbrechensbekämpfung in Bezug auf den internationalen Drogenhandel fokussiert. Wir haben die Forderung gestellt, die nationalen Handlungen gegen Drogenhandel zu verstärken und insbesondere die Gesellschaft zu sensibilisieren, um Drogenkonsum vorzubeugen. Des Weiteren sei die interna-

tionale Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu intensivieren, um Handels- und Vertriebswege zu unterbinden. Der letzte und zugleich heikelste Punkt der Agenda – die Bekämpfung von Menschenhandel – stellte eine besondere Herausforderung dar, da es offiziell keinen Menschenhandel in Eritrea gibt. Dies ist jedoch zu bezweifeln, da seit 2001 sämtliche Beobachter des Landes verwiesen wurden, gibt es auch keine unabhängige Einschätzung der Lage. Hinzu kommt, dass es keine Medienberichte gibt, da sich ausnahmslos alle Presse- und Medienanstalten in Hand der eritreischen Regierung befinden. Es ist aber anzunehmen, dass Menschenhandel in Eritrea betrieben wird, selbst wenn dieser weder von der Regierung unterstützt, noch gebilligt wird. Wie in den Nachbarländern ist davon auszugehen, dass die instabilen Verhältnisse und fehlende Kontrollmechanismen von Kriminellen zum Menschenhandel ausgenutzt werden. Dies haben wir natürlich nicht in unserer Stellungnahme einfließen lassen, da es eine der charakteristischen Aufgaben der Delegierten ist „*in character*“ zu sein und sich natürlich jeder Staat im Position Paper möglichst gut darstellt, unabhängig von der tatsächlichen Lage im Land. Wir haben daher die Bereitschaft signalisiert, bei der Bekämpfung von Menschenhandel in regionalen, überregionalen und globalen Bündnissen mitzuwirken, dabei jedoch klar gestellt, dass derartige Kooperationen die Souveränität eines jeden Landes nicht antasten dürfen.

Auf Grund der knapp bemessenen Zeit konnte leider nur das letzte Thema der Agenda – die Bekämpfung von Menschenhandel – bearbeitet und zur Abstimmung gestellt werden. Dieses Thema wurde von den Delegierten aller Staaten mit viel Herzblut und Begeisterung diskutiert. Nach den ersten „*Opening Statements*“ zu Beginn der formalen Debatte und einer weitergehenden Sondierung der Interessenslagen in den direkten Gesprächen der darauf folgenden informellen Debatten, stellte sich zügig heraus, dass die anderen Staaten der Afrikanischen Union auf der Meinungslinie von Eritrea lagen. Die Forderung des Entwurfes der hauptsächlich afrikanischen Staaten war zwei geteilt. Zum einen wurde gefordert mit Hilfe von Organisationen der Vereinten Nationen, wie zum Beispiel dem Kinderhilfswerk, Schulungen für potenzielle Opfer, sowie Beratungsstellen und Reintegrationshilfen für Opfer bereit zu stellen. Regionale und kulturelle Unterschiede sollten aber in den jeweiligen Staaten und deren Regierungen individuell angepasst werden und mit einfließen, sodass auch Eritrea sich mit seiner Wahrung der Selbstbestimmtheit wiederfinden konnte. Die Maßnahmen sollten dabei insbesondere auf Frauen und Kinder abgestimmt werden, da jene Gesellschaftsgruppen am häufigsten Opfer von Menschenhandel werden. Darüber hinaus wurde gefordert, dass sowohl die internationalen Rahmenbedingungen gestärkt werden, als auch Staaten durch eine striktere Gesetzgebung zur Bekämpfung des Menschenhandels beitragen müssten.



Konstruktiv wurden in den ersten beiden Tagen die Details zum Entwurf der Resolution ausgearbeitet, Kontroversen diplomatisch ausgehandelt und immer wieder die Anmerkungen der Vorsitzenden umgesetzt. Bei jeglichen Abwandlungen wurde stets darauf geachtet, dennoch eine starke Aussage zu verfassen. Glücklicherweise konnten wir den Entwurf bis in die Abstimmung hinein mittragen und haben unter anderem durch den Hinweis, dass die individuelle staatliche Souveränität bei allen Maßnahmen nicht untergraben werden darf unseren eigenen, wichtigsten Punkt in das Papier mit einbringen können. Nach einer erfolgreichen Verschmelzung mit einem anderen, inhaltlich ähnlichem Entwurf, konnte eine starke Resolution mit breiter Unterstützung zur Abstimmung gestellt werden.

Als eines von elf eingebrachten und vier angenommenen Entwürfen, ist auch unser Papier in der Endabstimmung angenommen worden, sodass diese Konferenz auch im dritten Komitee für unsere Delegation einen positiven Abschluss fand.

Von Marie-Sophie Schlitt

Die Afrikanische Union (AU)

Die Afrikanische Union (AU) ist eine internationale Organisation, die 2002 aus der „*Organization for African Unity*“ entstand und sich für ein geeintes, prosperierendes und friedliches Afrika einsetzt. Die Organisation setzt sich aus 54 afrikanischen Mitgliedstaaten zusammen und repräsentiert somit fast ganz Afrika. Der Hauptsitz der Afrikanischen Union befindet sich in Addis Abeba, Äthiopien. Die wichtigsten Organe sind die Unionsversammlung, der Exekutivrat, das Panafrikanische Parlament, der Gerichtshof, die Kommission, der ständige Vertretungsausschuss sowie drei Finanzinstitutionen. Der Vorsitz wird jedes Jahr von einem anderen Mitgliedstaat übernommen und folgt einem rotierenden Prinzip.

Für die NMUN 2012 in New York wurden für das Komitee der Afrikanischen Union drei Themen vorbereitet, die vor Ort behandelt werden sollten. Die drei Themen umfassten die Auseinandersetzung mit der Hungersnot in Somalia (*responding to famine in Somalia*), sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten (*addressing the use of sexual violence in armed conflict*) sowie die Entwicklung und der Wiederaufbau in kriegsgeschädigten Staaten in Afrika (*post-conflict reconstruction and development*).

Die inhaltliche Vorbereitung auf die Arbeit in der Afrikanischen Union war zunächst davon geprägt, sich intensiv mit Eritrea und seiner Geschichte auseinander zu setzen. Dabei half besonders der Austausch mit dem eritreischen Botschafter in Berlin. Wichtig war dabei auch, Eritreas besonderen Status in der Afrikanischen Union und den Vereinten Nationen zu erarbeiten und zu reflektieren. Aufgrund der eigenen Isolation, der generell ablehnenden Haltung gegenüber UN-Interventionen bzw. Interventionen der Afrikanischen Union, zusätzlicher Anschuldigungen und den Folgen des UN-Embargos gegen Eritrea ergab sich eine schwierige Position, welche es in der Afrikanischen Union in New York zu vertreten galt.

Nach der ersten Einführung der Konferenzleitung im Versammlungsraum der Afrikanischen Union und folgender formeller und informeller Debatten, wurde das Thema zur Hungersnot in Somalia als ersten, Wiederaufbau und Entwicklung als zweiten und sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten als dritten Punkt der Agenda gewählt. Das Agenda-Setting bot die Gelegenheit, Kontakte zu einzelnen Delegationen aufzunehmen und sich mit einigen Delegierten inhaltlich über die Themen auszutauschen und so die Positionen der Staaten zu verstehen.

In den folgenden Tagen wurde das Thema zur Hungersnot in Somalia diskutiert und vorläufige Resolutionen erarbeitet. Dabei nahm die Delegation von Somalia selbst, die sehr stark vertreten waren, eine besondere Rolle ein, da sie von vielen anderen Staaten aktiv in die einzelnen Arbeitsgruppen involviert wurden.

Eritreas Position war in den formellen Debatten relativ gut zu repräsentieren, da viele Delegationen sich nicht auf die Rednerliste setzen ließen und sich die Liste des von vornherein schon sehr kleinen Komites auf eine überschaubare Anzahl von Rednern reduzierte. So ergab sich, die ungewöhnlich hohe Zahl von fünf Reden von der Delegation Eritreas in der Zeit der Konferenz.

Während der informellen Debatten allerdings machte sich die isolierte Position Eritreas in den Diskussionen mit den anderen Delegationen bemerkbar. Die Ansichten, die die Regierung Eritreas zu dem Thema Hungersnot in Somalia vertritt, basieren auf einem der wichtigsten Punkte ihres Leitbildes, der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit eines Staates. Dies wird auch für eine Lösung in Somalia als wichtigsten Punkt angesehen. Bei der Mitarbeit an einem Arbeitspapier mit Südafrika, Nigeria, Ägypten und weiteren Ländern wurde deutlich, dass dieser Punkt zwar von vielen anderen Ländern geteilt wurde und auch einen besonderen Stellenwert in der Resolution erhalten sollte, aber auch dass Eritrea bei



der Umsetzung Kompromisse eingehen müsste, da eine vorübergehende Zeit der Intervention nach Meinung der anderen Staaten unumgänglich sei. Zum Ende wurde also an einzelnen Formulierungen gefeilt, die aus Eritreas Sicht nicht undeutlich genug sein konnten.

Das Resultat der Konferenz in der Afrikanischen Union waren sechs ausgearbeitete Resolutionen zum Thema „*Responding to famine in Somalia*“, die in der Abstimmung fast alle „*by acclamation*“, also einstimmig angenommen wurden.

Die Arbeit in der Afrikanischen Union war sehr interessant und anregend. Den Austausch mit den anderen Delegationen habe ich persönlich als besonders bereichernd angesehen. Dabei war die Tatsache die Delegation allein vertreten zu müssen anfangs zwar etwas gewöhnungsbedürftig, zum Ende hin aber schon fast Routine.

Von Janna Post

“Commission on the Status of Women” (CSW)

Die *Commission on the Status of Women* (CSW) ist die Frauenkommission der Vereinten Nationen. Sie wurde 1946 als eine Unterkommission der Menschenrechtskommission eingeführt und schon in den darauffolgenden Jahren zu einer eigenständigen Fachkommission des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen (*Economic and Social Council – ECOSOC*) aufgewertet.

Der Fokus der CSW liegt seit ihrer Gründung in der Förderung und Gleichberechtigung der Frauen im sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich. Der sich seit ihrer Gründung jährlich treffenden Frauenkommission ist es zu verdanken, dass in den letzten Dekaden viele Menschenrechtsvorschriften für Frauen ausgearbeitet und von den zuständigen Ausschüssen verabschiedet wurden.

Das Herzstück der Arbeit der CSW ist das 1979 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (*Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women – CEDAW*). Diese Konvention, die 1981 in Kraft trat, ist ein Meilenstein zur internationalen Anerkennung von Frauenrechten, da sie die Menschenrechte speziell von Frauen umfassend und in allen Bereichen schützt sowie einen Aktionsplan beinhaltet der alle Staaten, die die Konvention ratifiziert haben, verpflichtet nicht nur rechtlich sondern auch tatsächlich Maßnahmen zur Förderung und Gleichberechtigung von Frauen zu unternehmen. Auch ist die seit 1975 stattfindende UN-Weltfrauenkonferenz auf die Bemühungen der CSW zurückzuführen. Diese Konferenz bietet ein Diskussionsforum frauensensibler Themen für Delegierte aller Länder und Nichtregierungsorganisationen (NGO's). Die CSW arbeitet als Bindeglied zwischen Regierungen, UN-Organen, NGO's und anderen internationalen und regionalen Organisationen, um die Gleichstellung und Förderungen der Frau zu erreichen. Im Fokus der Arbeit der CSW stehen soziale Ungleichheiten, Mängel in der Gesundheitsversorgung sowie Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen und für die Bereitstellung und den Zugang zu Bildung zu kämpfen.

Unsere Themen bei der diesjährigen Sitzung der CSW der NMUN waren:

1. *Integrating a Gender Perspective in the Planning and Implementation of Disarmament, Demobilization, and Reintegration Processes;*
2. *Improving Women's Health as a means to Achieve Gender Equality;* und
3. *Women's Economic Empowerment in the Context of the Global Economic and Financial Crisis.*

Am ersten Sitzungsabend musste die Agenda festgesetzt werden. Dies ging bei uns in der Kommission recht schnell, da die CSW mit 45 Mitgliedern – die je anhand eines geografischen Schlüssels aus den UN-Mitgliedstaaten gewählt werden – eine der kleineren Kommissionen der Vereinten Nationen ist. Im Sinne Eritreas, sprach sich die Mehrheit der Mitglieder gegen die von der NMUN vorgeschlagene Agenda aus und die Kommission, einigte sich darauf, dass das Thema *Improving Women's Health as a means to Achieve Gender Equality* das mit der größten Notwendigkeit ist und somit das erste Thema der Sitzung sein musste.

Wir als eritreische Delegation in der CSW hatten uns vorab überlegt, dass es strategisch am sinnvollsten wäre von Anfang an auf eine Zusammenarbeit mit den anderen afrikanischen Staaten in der Kommission zu setzen, da diese noch am ehesten ähnliche Schicksale und Forderungen haben könnten. Das gelang uns auch und wir verfassten zusammen mit Liberia, Guinea, Ruanda, der Zentralafrikanischen Republik und der Demokratischen Republik Kongo eine Resolution. Die eigentliche Arbeit geschah dabei in den informellen Sitzungen: Wir schrieben an unserer Resolution, versuchten andere Mitglieder von dieser zu überzeugen (was unerwartet einfach war) und diskutierten mit Mitgliedern, die an anderen Resolutionen schrieben.



Dadurch, dass wir uns im Laufe des Semesters gut über das eritreische Gesundheitssystem und der Situation der Frauenrechte informiert hatten, konnten wir unsere Ideen und Vorschläge aktiv in die Resolutionsarbeit und Diskussionen mit anderen Mitgliedsstaaten einbringen. Wir hatten das Gefühl, dass uns durch unser selbstbewusstes und informiertes Auftreten die anderen Mitglieder ernst nahmen. Unsere vielen Änderungswünsche, vor allem wenn es darum ging, dass wir weniger bindende Formulierungen bevorzugen würden, wurden akzeptiert. Sei es im Schreibprozess unserer eigenen Resolution oder auch wenn wir uns andere Resolutionen anschauten.

Da wirklich intensiv von allen Delegierten der Mitgliedsstaaten versucht wurde zwar konsensorientiert, aber dennoch effiziente und innovative Lösungen zu finden, konnte während der diesjährigen CSW-Sitzung der NMUN nur das erste Thema besprochen werden.

Wir, die Mitglieder der Kommission, einigten uns nach eingehenden Verhandlungen und dem Zusammenlegen einiger Resolutionen auf sieben Resolutionen, die verschiedene Themen fokussierten. Diese wurden bei der abschließenden Abstimmung im ECOSOC erfolgreich verabschiedet – somit auch die Resolution bei der wir, die eritreische Delegation in der Frauenkommission, aktive Verfasser waren.

Von Jessica Albers

“Conference on Sustainable Development” (CSD)

2012: Zwanzig Jahre nach der ersten *Conference on Environment and Development* in Rio de Janeiro und der daraus resultierenden Einführung des Aktionsprogrammes *Agenda 21* ist der Wunsch nach einer nachhaltigeren globalen Lebensweise und einem erhöhten Klimaschutz stärker als je zuvor.

1992 wurde zum ersten Mal ein international geltendes Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung für die globale Politik und zum Schutz von Klima und Umwelt aufgestellt und verabschiedet. Entwicklung, Fortschritt, Wachstum – aber ohne die Bedürfnisse der nachfolgenden Generationen zu gefährden? Das damals entstandene *Committee on Sustainable Development (CSD)* versucht seither, eine nachhaltige Entwicklung in allen Nationen einzuführen und umzusetzen. Die besondere Herausforderung, im Hinblick auf das Bevölkerungswachstum, die endlichen Ressourcen und den voranschreitenden Klimawandel, besteht darin, dass eine ausgewogene und gerechte Balance zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bei all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Lebensweisen und Traditionen erreicht werden muss.

Die Thematiken sind sehr vielschichtig. Jedoch sind, genauso wie vor zwei Jahrzehnten, die Ziele für die diesjährige *United Nations Conference on Sustainable Development (Rio+20)* hoch gesteckt. Auch wenn noch nicht alle Ziele der *Agenda 21* bis heute erfüllt wurden, so wird doch schwerpunktmäßig weltweit eine Neuausrichtung der Volkswirtschaften auf eine nachhaltigere Wirtschaftsweise angestrebt. Zudem werden Überlegungen zur Einführung der „Green Economy“ im Hinblick auf eine Armutsreduzierung vorgenommen und es wird, um eine effizientere Arbeitsweise innerhalb des Komitees und mit anderen Umweltorganisationen zu entwickeln, ein verstärktes Augenmerk auf eine Reformierung der Rahmenbedingungen der UN gelegt.

Auf der diesjährigen NMUN in New York wurde die Rio+20 Konferenz mit ähnlicher Schwerpunktsetzung simuliert. Im CSD waren insgesamt 159 Nationen (von 193 Mitgliedsstaaten der UN) durch Studierende aus aller Welt vertreten. Darunter auch wir: zwei Leuphana-Studentinnen im vierten Semester, die die Rolle Eritreas übernahmen. Die Repräsentation dieses jungen ostafrikanischen Staates war eine sehr spezielle Erfahrung. Vor dem Hintergrund der individuellen Ausgangslage der Mitgliederstaaten und der sich daraus ergebenden Erfordernisse gewannen wir viele neue und teils überraschende Eindrücke von politischen Entscheidungsprozessen und der Komplexität internationaler Kompromissfindung.

Im Laufe des vergangenen Semesters hatten wir uns sehr gut auf die Konferenz vorbereiten können. So reisten wir mit einem breiten Hintergrundwissen zu Eritrea und dessen sozialen und wirtschaftlichen Problemen an. Zudem hatten wir bei einer Schulung in der Europäischen Akademie Berlin Verhandlungskompetenzen erworben. Gleichzeitig waren wir uns der Herausforderung bewusst, Eritrea bestmöglich darzustellen, obwohl es kaum eine Rolle im internationalen Geschehen spielt, hochgradig korrupt ist und Umweltthemen eher geringe Aufmerksamkeit einräumt. So hat die eritreische Regierung bislang kaum offizielle internationale Verträge unterzeichnet bzw. eigene Programme beschlos-

sen, die Umweltauflagen und die Etablierung von Umweltschutz betreffen. Wie sollten wir nun am besten politisch agieren, ohne zu offenbaren, dass 'unser' Land einen anderen politischen Fokus setzt und für Umweltthemen nicht sensibilisiert ist?

Die Konferenz dauerte fünf Tage. Wenig Zeit, um neue Lösungsstrategien und Ideen zu entwickeln. Zu Beginn wird in jedem Komitee die Agenda der Themen festgelegt, auf der Konferenz wird jedoch aus Zeitmangel meist nur das erste Thema behandelt. Im CSD befasste sich Thema 1 mit der *Green Economy* im Hinblick auf die Armutsbekämpfung, dann folgten die institutionellen Rahmenbedingungen und Überlegungen zu Reformen innerhalb der UN und abschließend das Thema Ozeanschutz und Fischereindustrie.

Unsere ursprünglichen Vorüberlegungen mussten direkt verworfen werden, da unser Hauptanliegen der Fischereisektor

war, der für die Versorgung von Eritreas Bevölkerung von entscheidender Bedeutung ist, andere Mitgliedsstaaten jedoch weniger tangiert. Die Etablierung einer nachhaltigeren, „grünen“ Wirtschaft wäre zwar ebenfalls es-



sentiell, jedoch erhebt die eritreische Regierung viele Einwände gegen ausländische Investitionen. Eritreas Hauptargumente: Der Staat möchte unabhängig bleiben und nicht im Zuge von Investitionshilfen an Auflagen und ihre termingerechte Umsetzung gebunden werden. Zudem ist dieses Land im Rückblick stolz darauf, die bisher erreichte sozioökonomische Entwicklung zum erheblichen Teil aus eigener Kraft geschafft zu haben. Die Eritreer betonen, ihr Land, ihre Bevölkerung und Tradition am besten zu kennen und verwahren sich gegen jede Art von Fremdbestimmung.

So waren wir als Repräsentanten darauf bedacht, dieses Element der Unabhängigkeit des Landes zu wahren und nur Richtlinien zu befürworten, die nicht zwangsläufig die Pflicht zur Umsetzung nach sich zogen. Schnell gelang es uns, verbündete Mitgliedsstaaten zu finden, die ähnliche Ziele verfolgen: Liberia, Senegal und Süd-Sudan. Alle mit der primären Zielsetzung, zunächst das eigene Wachstum zu fördern und erst dann den Fokus auf nachhaltige Entwicklungsperspektiven zu legen. Wir bildeten ein gutes Team und konnten schnell andere Nationen von unseren Ideen überzeugen. Während der ersten Verhandlungstage wurden in den formalen und der informalen Debatte insgesamt 13 Arbeitspapiere erstellt, die eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen und Initiativen vorschlugen. Hauptaspekte waren hier die Bildung der Bevölkerung, der Know-how-Transfer hin zu erneuerbaren Energien, nachhaltige Tourismusprogramme sowie Finanzierungsanstöße für Entwicklungsländer.

Im Laufe der Konferenz wurden die Vorschläge konkretisiert und zu fünf Resolutionen zusammengefasst. Wir können mit ein wenig Stolz davon berichten, dass unsere zwei Hauptpunkte in eine Resolution aufgenommen wurden, wo wir als einer der Hauptinitia-

toren genannt werden. Zudem beinhaltet die Resolution verschiedene innovative Ansätze, finanzielle Anreize für Entwicklungsländer zu schaffen, um erneuerbare Energien zu fördern und eine nachhaltigere Lebensweise einzuführen – allerdings ohne dabei nationale Kompetenzen aufgeben zu müssen. Abschließend wird eine bessere Koordination und Kooperation zwischen Industrie- und Entwicklungsstaaten ausdrücklich erwünscht und angemahnt.

Rückblickend lässt sich sagen, dass diese fünf Konferenztage uns sehr gefallen haben. Wir haben neue Erfahrungen gesammelt und dabei viel über die Abläufe der Entscheidungsprozesse innerhalb der UN gelernt. Jedoch ist uns auch der geforderte Formalismus und enge Zeitrahmen aufgefallen. Innerhalb von fünf Tagen können kaum große Ideen entwickelt und Fortschritte erzielt werden. Lösungsstrategien werden vorab entwickelt, Kompromisse erst nach langen Diskussionen und allmählichen Eingeständnissen erreicht. Besonders stolz sind wir, dass wir beide es geschafft haben, auch wenn wir Teil eines der größten Komitees waren, jeweils eine Rede in der formellen Sitzung zu halten. Es ist ein intensives Erlebnis gewesen, vor mehr als 300 Menschen spontan eine formale Rede in englischer Sprache zu halten. Außerdem konnten wir viele andere Studierende aus der ganzen Welt kennen lernen.

Gekrönt wurde unsere Teilnahme an der Konferenz jedoch durch die äußerst beeindruckende Abschlussveranstaltung im Hauptgebäude der Vereinten Nationen. Vor allem durch die Verleihung eines Awards für unser „*outstanding position paper*“, welches wir im Vorfeld der Konferenz verfasst hatten.

Von Alina Zalewski und Erika Roshardt

“Conference on the Arms Trade Treaty” (ATT)

Die „Conference on the Arms Trade Treaty“ war bei der National Model United Nations in New York 2012 ein bisher einmaliges Komitee, welches die Aufgabe hatte, in (nicht einmal) fünf Tagen ein komplettes Abkommen zum internationalen Waffenhandel zu entwerfen. Offiziell waren in unserem Komitee alle UN-Mitgliedsstaaten vertreten, wobei wohl meistens um die 160 Delegationen anwesend waren.

Das Abkommen sollte sieben Abschnitte umfassen (*Scope, Parameters and Criteria, International Cooperation, Victim's Assistance, Implementation, Verification, and Final Provisions*), die alle in eineinhalb Tagen als Entwurf vorliegen mussten. Die restlichen zwei Tage der Konferenz waren für die Zusammenlegung der Entwürfe und die Abstimmung vorgesehen. Die Konferenz wurde zum zweiten Mal überhaupt und zum ersten Mal bei einer NMUN-Konferenz simuliert, weshalb die Durchführung noch etwas in den Kinderschuhen steckte und stark durch die Konferenzleitung reguliert wurde. So gab es von Anfang an einen gesetzten Ablauf und kein Agenda Setting. Alle Themen mussten gleichzeitig behandelt werden, die „*Rules of Procedure*“ waren auf einige wenige reduziert worden und der *informal caucus* war auf maximal 30 Minuten begrenzt. Letzteres stellte sich im Verlaufe der Konferenz als etwas hinderlich heraus, da die Größe des Komitees es schwer machte, dass auch nur die Sponsoren (die Verfasser) eines „Papers“ in dieser Zeit zusammenzufinden.



Glücklicherweise ließ sich die Leitung nach mehreren Bitten (und ungültigen Anträgen für längere Unterbrechungen) dazu bewegen, das Zeitlimit aufzuheben. Wenn die *formal session* stattfand, wurde innerhalb von fünf Minuten ein erneuter Antrag auf Unterbrechung eingebracht, denn die Hauptarbeit fand im *informal caucus* statt. Da konnte man sich auch am besten über die Arbeit der anderen Delegationen informieren und Kooperationspartner ausmachen.

Gleich zu Anfang zeichnete sich eine Aufteilung der Delegationen nach regionaler Zugehörigkeit ab. So gab es Arbeitsgruppen der Europäischen und der Afrikanischen Union (AU), der Südamerikanischen Länder, des Nahen Ostens, etc. Innerhalb dieser Gruppen gab es dann hitzig geführte Debatten um die Themen und den Inhalt der Entwürfe. Die Reden, die während der formalen Sitzungen gehalten wurden, waren im Vergleich zu

diesen eher schwach. Das mag aber an der Art des Komitees gelegen haben, da praktisch alle Delegationen an mehreren Entwürfen gleichzeitig gearbeitet haben und diese inhaltlich bereits bekannt waren. Wenn sich innerhalb der Arbeitsgruppen sehr große Unterschiede abzeichneten, führte dies in der Regel zur Abspaltung einzelner Delegationen, die wiederum neue Gruppen bildeten. So auch in unserem Fall.

Nachdem wir am ersten Abend noch in die Debatte der AU involviert waren, stellte sich für uns schnell heraus, dass wir andere Prioritäten bei den einzelnen Abschnitten hatten. Folglich entschieden wir uns, mit dem Kongo an der Implementation des Abkommens zu arbeiten. Relativ schnell gesellten sich Gambia und Tschad zu unserer Gruppe, bevor wir unseren Entwurf mit dem von Kuba zusammenlegten. Diese Gruppe fusionierte dann wiederum mit dem Irak, Jordanien und Libyen, was letztendlich zu einer Sponsorengruppe von etwa 30 Delegationen führte. Dieser Entwurf sollte nach Wunsch der Konferenzleitung nochmal mit dem der Demokratischen Republik Kongo (DRC) und Rumäniens zusammengelegt werden, was sich allerdings nach einem Tag frustrierender Diskussionen um unsere zwei Hauptpunkte (regional und freiwillig) als unmöglich erwies.

Die Verhandlung entwickelten sich zunehmend zu einem Machtkampf, der schließlich darin gipfelte, dass die Delegierte des Irak mit dem Satz „I've had enough manhandling for one day!“ ausstieg, während sich Kuba von unserem Entwurf zurückzog und sich mit der DRC zusammentat. Am Ende entschieden wir uns lieber mit Chile zu fusionieren, was dann relativ unproblematisch von statten ging und zu einem Entwurf führte, der über 60 Sponsoren hatte. Die Arbeit an den anderen Abschnitten gestaltete sich etwas weniger konfliktreich, obgleich viel verhandelt und diskutiert wurde. So erarbeiteten wir parallel Entwürfe zu *Verification* und *Final Provisions*, wobei wir hier eng mit dem Kongo und Katar zusammenarbeiteten. Beide Entwürfe legten wir auch mit anderen Gruppen zusammen, mit denen wir zum Teil sehr große Übereinstimmungen hatten.

Da inhaltliche Ähnlichkeiten in unserem Komitee sehr häufig vorkamen, aber oft erst gegen Ende festgestellt wurden, wäre es hilfreich gewesen eine Übersicht darüber zu haben, wer wo woran arbeitet, um doppelte Arbeit zu vermeiden. Trotz allem funktionierte alles am Ende sehr gut, so dass alle Themen abgedeckt, aber nicht überschwemmt waren. Zur Abstimmungen standen am Ende 13 Entwürfe und alle drei Entwürfe, die wir mitverfasst haben, wurden in das Abkommen aufgenommen, so dass wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden waren.

Unsere Entwürfe waren relativ früh fertig und so konnten wir reichlich Unterstützung sammeln. Am letzten Arbeitstag (dem vorletzten Konferenztag) und vor der Abstimmung hatten wir auch genügend Zeit, um uns mit den anderen Delegierten zu unterhalten. So habe ich sehr viele interessante und verschiedene Menschen kennengelernt und von Ländern erfahren, die ich zugegebenermaßen vorher nicht kannte. Natürlich gab es Unterschiede in der Professionalität der Delegationen, aber insgesamt schienen alle im Komitee sehr motiviert und konzentriert.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass es eine sehr schöne und lehrreiche Erfahrung war, die ich nicht missen möchte. Wenn ich mir das fertige Abkommen anschau, das die Generalversammlung verabschiedet hat, bin ich stolz darauf, was wir erreicht und geleistet haben.

Ich finde es beeindruckend, dass wir als Delegation von einem kleinen Land wie Eritrea so viel Einfluss nehmen konnten, und, dass wir in so kurzer Zeit so viel erarbeitet haben und dabei auch noch Freude hatten. Gerade in Bezug auf Verhandlungsführung kann ich sehr viele interessante Erfahrungen (und Lektionen) mitnehmen, die mir, auch wenn ich keine diplomatische Laufbahn einschlagen werde, sicherlich nützlich sein werden. Meine Perspektive auf die UN und die internationale Politik hat sich durch die Teilnahme an der NMUN auf jeden Fall nachhaltig verändert.



Von Ricarda Stahl

Plenarsitzung der Generalversammlung im UN-Hauptquartier

Am letzten Tag der NMUN wird in der Generalversammlung über die, in den einzelnen Ausschüssen, erarbeiteten Resolutionsentwürfe abgestimmt. Die Generalversammlung ist die Vollversammlung aller UN-Mitgliedsstaaten und tritt jährlich im September in New York City zusammen. Sie hat zwei Hauptaufgaben: Zum einen prüft und genehmigt sie den Haushalt der Vereinten Nationen und zum anderen befasst sie sich mit jeglichen Themen von internationalem Interesse, in dem sie die Resolutionsentwürfe, welche von den einzelnen Ausschüssen dazu erarbeitet wurden, berät und im besten Fall beschließt. Die Generalversammlung ist neben dem Sicherheitsrat also das Hauptorgan der Vereinten Nationen und auch wenn ihre Beschlüsse völkerrechtlich nicht bindend sind, hat sie doch großen Einfluss, vor allem wenn die einzelnen Staaten geschlossen auftreten.

Bei der NMUN dürfen je sechs Delegierte an der Generalversammlung teilnehmen und dort die Interessen ihres Landes zum Ausdruck bringen. Weil die Generalversammlung nicht im Hotel sondern direkt im echten Plenarsaal der UN stattfindet, ist dies natürlich eine große Ehre. Wir entscheiden uns dafür, dass die Delegierten der Hauptausschüsse 1 und 2, sowie unser Headdelagate und eine Person aus dem Hauptausschuss 3 für uns daran teilnehmen sollten.

Die Sitzung sollte um 9:00 Uhr morgens beginnen, sodass wir uns schon früh auf den Weg durch das morgendliche New York machten. Am UN-Hauptquartier angekommen, begrüßte uns zunächst eine lange Schlange aufgeregter Studenten, gefolgt von einem äußerst gründlichen und strengen Sicherheits-Check und der Ernüchterung, dass die Pistole mit dem Knoten im Lauf, die als Denkmal vor dem UN-Hauptquartier steht, in Wirklichkeit viel kleiner ist, als man sich vorgestellt hat. Im Gebäude selbst, fielen dann sofort das Alter und die Renovierungsbedürftigkeit des Hauses auf. Ein riesiger Wasserfleck an der Wand der Eingangshalle und der moosgrüne Teppich, der wohl schon die Gründungstage der Vereinten Nationen gesehen haben dürfte, werden mir besonders in Erinnerung bleiben. Als wir dann aber die „heiligen Hallen“ der Generalversammlung betraten, war das schnell vergessen und wir spürten deutlich welche Würde und Bedeutung dieser geschichtsträchtige Ort ausstrahlt. Hier hat Gaddafi 2009 seine Wut-Rede gehalten, hier hat Chruschtschow 1960 mit seinem Schuh auf den Tisch gehämmert und hier wird über das Schicksal ganzer Völker entschieden.



Die Länder erhalten ihre Sitzplätze nach dem Alphabet, so dass Eritrea nicht nur ziemlich weit vorne, sondern auch sehr zentral sitzt – ein Umstand der uns sehr gefallen hat, so konnten wir das Geschehen am Rednerpult bestens mitverfolgen. Die Plenarsitzung an sich verlief dann ziemlich ruhig. Zu Beginn erfragte der Vorsitzende die Anwesenheit und den Status der Mitgliedsstaaten, was die Gelegenheit bot, die Originalmikrophone der UN zu benutzen. Anschließend wurde direkt über die Resolutionsentwürfe abgestimmt. Da auch



Resolutionen verabschiedet wurden die in anderen Ausschüssen erarbeitet wurden, haben wir uns vorab mit den jeweiligen Experten aus unserer Delegation abgesprochen und uns briefen lassen, wie Eritrea zu den jeweiligen Punkten steht.

Im Endeffekt war Eritreas Haltung zu kaum einem der diskutierten Themen mehrheitsfähig, sodass die Resolutionen, die wir befürworteten, abgelehnt wurden und anders herum. Nur der Waffenhandelsvertrag, der verabschiedet wurde, wird auch von Eritrea mitgetragen. Insgesamt ein Ergebnis, das unserer Meinung nach sehr authentisch ist.

Abschlussveranstaltung der NMUN 2012

Nach Beendigung der Plenarsitzung stießen dann auch die restlichen Mitglieder unserer Delegation zu uns, um gemeinsam der Abschlusszeremonie beizuwohnen. Bevor es losging, war noch reichlich Zeit um Fotos zu machen und sich im Sitzungssaal umzuschauen.

In der Abschlussveranstaltung selbst wurde vor allem den Organisatoren und den vielen Mitarbeitern für ihren Einsatz gedankt. Außerdem wurde die harte Arbeit der Teilnehmer in der vergangenen Woche gelobt und die Awards in den verschiedenen Kategorien verteilt. Wir sind besonders stolz, dass unsere Delegation einen Award der Kategorie „*Outstanding Position Paper*“ mit nach Lüneburg bringen konnte.

In seiner Rede machte der Generalsekretär der NMUN, Andrew Ludlow, nochmals deutlich, wie einmalig eine Simulation wie die NMUN ist und welche großartigen Lerneffekte er selbst durch seine Arbeit in der NMUN erfahren habe. Er ermutigte uns weiterhin an einer Welt zu bauen, die auf Diplomatie und Verhandlungen baut und nicht auf Waffen und Gewalt. Er endete mit einem Zitat von Robert F. Kennedy, der sich auf George Bernard Shaw, einen irischen Schriftsteller bezieht: „*Some men see things as they are and say why – I dream things that never were and say why not.*“

In diesem Sinne: Auf die NMUN 2013 und dass auch sie eine unvergessliche Erfahrung für viele Lüneburger Studierende wird!

Von Annkathrin Ardelt



Die Delegation in der Generalversammlung der Vereinten Nationen.

Lerneffekte durch die Teilnahme an der NMUN

Eine Teilnahme an National Model United Nations bietet vielfältige lehrreiche Aspekte. Nachhaltige Erfahrungen bei der NMUN 2012 waren für die Studenten die Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Vereinten Nationen und der internationalen Diplomatie, das Ausloten der eigenen Stärken und Schwächen sowie die Interaktion mit den unterschiedlichsten Menschen und Charakteren die in einer intensiven Konferenzwoche aufeinandertreffen.

Angesichts der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte der UN, ihren ausführenden Organen und vielfältigen Wirkungsbereichen war bereits die Vorbereitung auf die Konferenzwoche spannend und bereichernd. Es wurde klar, die Vereinten



Nationen sind keine Weltregierung, und dennoch von großer Bedeutung. Besonders angesichts der Vorstellung, wie es ohne ihren friedvollen Eingriff in die Koordination der unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten auf der Welt aussähe. Durch das Hineinversetzen in den Alltag der Diplomaten entwickelte sich ein Verständnis dafür, dass die internationale Organisation letztendlich auf den politischen Willen ihrer Mitglieder angewiesen ist. Das kann zu langwierigen Entscheidungsprozesse, schwammigen oder lückenhaft formulierten Abkommen führen und teilweise sogar zu einer frustrierenden Handlungsunfähigkeit der UN-Organe. Indem wir selbst in die Rolle der Delegierten schlüpften offenbarten sich uns diese politischen Zusammenhänge.

Im Umgang mit unterschiedlichen Typen von Menschen galt es während der Sitzungen der Komitees einen freundlichen und ruhigen Ton zu wahren und „*in character*“ zu bleiben. Dazu wurden wir bei einer Schulung an der Europäischen Akademie in Berlin darauf vorbereitet, wie echte Diplomaten zu kommunizieren. Das hieß in New York auch, manchmal Überzeugungen oder Ziele im Namen des zu vertretenden Landes positiv zu verkaufen, von denen uns klar war, dass sie korrupt sind oder einer Ideologie unterliegen die wir persönlich nicht vertreten. Gleichzeitig lernten wir in den informellen Gesprächen zwischen den Zeilen unseres Gegenübers zu lesen und zu verstehen, welche Ziele Vertreter anderer Staaten in freundliche Floskeln verpacken, wie sie durch die Blume widersprechen oder ihre Überlegenheit demonstrieren. Wir lernten, dass Diplomatie heißt, Kompromisse einzugehen und zu verhandeln bis beide Parteien die Diskussion mit einem vertretbaren Ergebnis beschließen, was oft zu einem unzulänglichen oder reduzierten Konsens führt. Dadurch wurde allen Beteiligten klar, wie Diplomatie tatsächlich funk-

tioniert und wie Kompromisse entstehen die auf den ersten Blick unverständlich, manchmal sogar bedeutungslos erscheinen.

Bei einem Besuch der ständigen Vertretung Deutschlands in New York hatten wir in einem Gespräch mit dem Botschafter die Gelegenheit alle Fragen zu stellen, die bis dahin aufgekomen waren oder noch unklar waren. Die Erkenntnis lautet: Diplomatie ist eine sehr langsame Mühle die in kleinen Schritten auf ein großes Ziel hin schreitet. Doch gleichzeitig wurde uns klar, wie mangelhaft und katastrophal die Weltgesellschaft ohne eine übergeordnete Instanz wie die Vereinten Nationen dastünde.

Neben den akademischen Errungenschaften die das NMUN Seminar mit sich brachte, gab es auch persönlichere Erfolge und Erkenntnisse zu verzeichnen. Mit der Ehrung für ein Positionspapier, dem Hochgefühl vor einem Komitee eine Rede gehalten zu haben oder die Diskussion um eine Formulierung in einer Resolution erfolgreich bestritten zu haben, brachte die Lüneburger Delegation einige Triumphe mit nach Hause. Es wurde Selbstvertrauen gewonnen, Gelassenheit geübt und manchmal wurde sogar gelacht. Die persönlichen Begegnungen mit den anderen Studenten nach den Sitzungen waren für alle Beteiligten eine Bereicherung und auch die Genugtuung, dass man selbst mal besser vorbereitet war als manch Anderer, soll nicht unerwähnt bleiben.

Von Studenten aus aller Welt wissen wir nun, dass das Bier tatsächlich nirgends schlechter schmeckt als in den USA und dass „Western Business Style“ ein individuell interpretierbarer Stilbegriff ist wurde sehr eindrücklich klar. Für viele von uns war auch der Aufenthalt in einem Nobelhotel wie dem Sheraton und das strenge Regiment dessen Reinigungspersonals eine neue Erfahrung. Wir waren außerdem erstaunt festzustellen, dass der Starbucks Kaffee im Frühstückssaal des Hilton rund 20 Cent teurer ist als anderswo und dass es offensichtlich keinen Anlass zur Beunruhigung gibt, wenn ein Kinderfuß in der Drehtür stecken bleibt.

Von Julia Aheimer

Danksagung

Wir danken allen Förderern der diesjährigen NMUN-Delegation für Ihre Hilfe bei der Umsetzung des Projektes und hoffen, Sie auch bei der kommenden Konferenz wieder im Kreise der Unterstützer begrüßen zu dürfen!

- Leuphana Universität Lüneburg



- Leuphana Alumni- und Förderverein



- Leuphana Universitätsgesellschaft e.V.

- Sowie allen Privatleuten und Unternehmen

